



Heimatblätter

Beilage von „Reichenhaller Tagblatt“
und „Freilassinger Anzeiger“

74. Jahrgang

Ostern 2006

Nr. 4

Ostern mit Schrecken

Überlegungen zum Ostergeheimnis (Mk 16, 1-8) von Dr. theol.
E. M. Buxbaum, Bad Reichenhall

Wir sind es gewohnt, Ostern richtig zu feiern, mit Blumen des Frühlings, mit festlichem Mahl, mit jubelnden Liedern und vielstimmigem Halleluja. Jene aber, die Ostern zum ersten Mal erlebten, wurden von Schrecken, Entsetzen und Furcht gepackt. Es blieb ihnen die Sprache weg.

Ich glaube, jene, die zuerst dazu und darüber nichts sagen konnten, haben Ostern richtig erfasst, wurden davon richtig ergriffen. Was nachher dazu gesagt worden ist und was von mir jetzt dazu gesagt werden möchte, ist nur ein notwendiger und ungelinker Versuch, in neue Ergriffenheit hineinzuführen.

Was war an Ostern geschehen?

Die Jünger sahen und vernahmen, dass Jesus nicht mehr im Grab war, dass er lebt, neu, erst recht. Jener, auf den sie so viel gesetzt hatten, der getötet wurde und so ihre Hoffnungen mit ins Grab nahm, war nicht mehr im Grab. So war es also doch nicht ein zuerst herrlicher und am Schluss schrecklicher Traum gewesen. Die Machtpolitik und der Hass, denen er zum Opfer fiel, haben also nicht alles vernichten können. Was man zwar hat kommen sehen, aber dennoch nicht wahrhaben wollte - obwohl man es leidlich gewohnt ist, dass einer, wenn er nicht ins System passt, einfach auf die Seite geschafft werden kann - hat hier nicht sein Ziel erreicht.

Sicher, was geschehen war, blieb geschehen. Was geschah, war himmelschreiend. Jesus selbst schrie es zum Himmel. Das Unrecht, das Jesus traf, blieb geschehen. Aber es hat die beabsichtigte Wirkung verfehlt. Das Gegenteil trat ein. Aus hasserfühltem Mord erstand hassüberwindendes, freies und befreiendes Leben. Dass so etwas geschehen kann, einmal geschehen ist - was will man dazu sagen? Zuerst kann man es ja gar nicht glauben. Und dann erschrickt man. Denn damit ist die Welt mit einem Schlag anders geworden. Auch wenn es nur einmal geschehen wäre: es gab eine Stunde in der Geschichte, da das Unrecht und die Gewalt nicht zum Zuge kamen, nicht durchdrangen.

Was einmal möglich war, kann wieder geschehen

Diese Hoffnung öffnete den Jüngern den Mund, ließ sie davon reden und darüber jubeln, verscheuchte ihre Resignation und sandte sie als Boten in diese Welt. Denn dieses eine Mal war für sie

nicht vorbei. Was man Jesus tat, war in der Geschichte der Menschen ein weiterer Höhepunkt menschlicher Schuld von Unrecht und Mord. Was man aber an Unrecht und Schuld noch hinzufügte, ist von vornherein durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi gebrochen.

Denn jene, die in Jerusalem dabei waren, haben es weitergesagt. Sie ließen sich ergreifen. Nicht vom leeren

Grab, sondern vom lebenden Herrn. Sein von den Menschen weggeworfenes, aber von Gott aufgefangenes Leben hatte die Macht, ihnen solches Leben zu geben, das Hass und Unrecht überwindet.

Die Kunde davon ist durch die Geschichte gelaufen bis zu unseren Vätern und Müttern, bis zu uns. Sein Leben, das Hass und Unrecht überwindet, hat uns berührt in der Taufe. Wir



Der auferstandene Christus in der Bad Reichenhaller Stadtpfarrkirche St. Nikolaus.
Foto: Schmidlechner

haben von ihm her die Macht, Hass und Unrecht zu überwinden. Hass und Unrecht ungeschehen machen können wir nicht, konnte er auch nicht. Aber beitragen können wir dazu, dass Hass und Unrecht ihr Ziel nicht immer und überall erreichen. Schuld vergeben - durch Unrecht zugefügtes Leid lindern können wir.

Sicher, was wir da auch tun - und wenn wir noch viel mehr täten - nimmt sich in all dem Unrecht und der vielfältigen Not der Welt aus wie ein Tropfen auf dem heißen Stein, der gleich verdampft. Aber aus solch geringem Tun kann Gott Möglichkeiten zu einem neuen Leben schaffen.

Dass wir da mittun können, dafür danken wir einander und vor allem Gott, der das einmal in Jerusalem bewirkt hat und es noch anhält. Das ist das Wunder, von dem wir jetzt in den Osterjubiläum einstimmen: Halleluja.

Gesegnete Ostern

